

saiten sprung

ZEITSCHRIFT DES
STUDIENGANGES MEDIEN UND MUSIK

BEGEGNUNG DER KULTUREN

Institut für Journalistik und
Kommunikationsforschung

AUSGABE 12
WINTER 2015

ZUM MITNEHMEN

<http://saitensprung-online.eu/>



Bunte Kostüme, anspruchsvolle Choreografien, traditionelle Gesänge – und bei jedem Auftritt ein begeistertes Publikum: Im Tanz- und Gesangsensemble „Polonia“ widmen sich hannoversche Jugendliche polnischen Folkloretänzen. Wie und warum es dazu kam, erklärt die Gründerin und Vorsitzende des Vereins, Aldona Glowacka, im Gespräch mit dem „Saitensprung“.

Dass es die Folkloregruppe „Polonia“ e.V. heute überhaupt gibt, ist dem Zufall – man könnte auch sagen: einer glücklichen Fügung – zu verdanken. Aldona Glowacka, die das polnische Tanz- und Gesangsensemble

Ihre Mutter, die in Polen als Lehrerin gearbeitet hatte, engagiert sich in der neuen Heimat in der „Polnischen Katholischen Mission“ in Groß-Buchholz. Ehrenamtlich gibt sie Polnisch-Kurse für Kinder, zu Festen lässt sie die Kinder in Trachten auftreten – Glowacka fotografiert. „Dann bin ich, mehr oder weniger zufällig, auf eine Jugendfreizeit in Italien gefahren – vier Wochen Unterricht in polnischen Tänzen und Gesängen zusammen mit anderen Jugendlichen, die aus allen Ecken Europas kamen, aber alle polnische Wurzeln hatten.“ Höhepunkt der Begegnung: der Auftritt vor Papst Johannes Paul II. in seiner Sommerresidenz in Castel Gandolfo. „Das war der

„Getanzt habe ich eigentlich, seit ich ein paar Mark hatte“, erzählt Glowacka lachend. Standard und Lateinamerikanisch in der Tanzschule, privater Ballettunterricht sowie polnische Folklore. „Und das Ehrenamt liegt ja bei uns praktisch in der Familie.“ Zusätzlich zum Studium in Lüneburg absolviert sie in Ostpolen während der Semesterferien eine dreijährige Ausbildung für Gruppenleiter polnischer Folkloreensembles auf der ganzen Welt. Die Dozenten kommen für ein paar Tage aus ihrer jeweiligen Region angereist, von morgens bis abends werden Schritte, Gesänge, Choreografien und Rhythmik trainiert. Auch erfahren die Teilnehmer viel über die verschiedenen Kostü-

DIE SCHÖNHEIT DER FOLKLORE

Das Tanz- und Gesangsensemble „Polonia“ aus Groß-Buchholz stößt mit seinen „interkulturellen“ Auftritten überall auf Begeisterung

im hannoverschen Stadtteil Groß-Buchholz leitet, kam 1983, da war sie dreizehn Jahre alt, mit ihren Eltern nach Deutschland. Aus politischen Gründen hatte ihr Vater in Polen seine Arbeitsstelle verloren. Während eines zweiwöchigen Urlaubsaufenthaltes bei Tante und Onkel in Hannover entscheidet sich die Familie in Deutschland zu bleiben und einen Antrag auf Asyl zu stellen. „Alles war ziemlich überstürzt, wir hatten kaum Gepäck dabei“, erinnert sich Glowacka.

Moment, wo ich gemerkt habe: Mit anderen Jugendlichen zusammen polnische Folklore tanzen, das ist ein unglaubliches Erlebnis. Ganz anders, als nur den kleinen Kindern in ihren süßen Trachten zuzuschauen.“ Kurz vor ihrem 18. Geburtstag schmiedet sie zusammen mit einer Freundin der Mutter erste Pläne für ein polnisches Tanzensemble. Nach der Messe am Sonntag spricht sie junge Leute an, ob die nicht Lust hätten mitzumachen.

me, die alle paar Dörfer weiter etwas anders genäht werden. Nach drei Tagen wird das Gelernte abgeprüft. Im dritten Jahr schließt Glowacka das Studium mit einer Diplomprüfung ab. „Das waren sehr intensive Wochen, die körperlich an die Belastungsgrenze gingen. Aber sie bleiben unvergesslich, für uns alle“, erzählt Glowacka. Über Facebook sind die Gruppenleiter weiterhin in Kontakt – ein Netzwerk polnischer Folkloregruppen rund um den Globus.

Bei „Polonia“ steht die Schönheit der Folklore im Mittelpunkt, wie es Glowacka selbst ausdrückt. Viele der Tänzerinnen und Tänzer haben einen familiären Bezug zu Polen – Voraussetzung, um mitzutanzen, ist das aber nicht. „Deutsche, Russen, Usbeken, Afrikaner und Franzosen – wir hatten schon viele verschiedene Nationalitäten bei uns im Verein“, erzählt Glowacka. Und wer die Unterrichtssprache Polnisch nicht versteht, dem werden die Schritte und Choreografien eben auf Englisch oder Deutsch erklärt. „Ich möchte Polen von der schönsten Seite zeigen“, erklärt Glowacka. „In den

Liedes erarbeitet sie zusammen mit den Tänzerinnen und Tänzern anhand von Kassetten, die sie sich aus Polen von älteren Frauen schicken lässt. „Wir üben den Gesang so lange, bis es sich genau so anhört, wie es klingen soll“, erklärt Glowacka.

Aus finanziellen Gründen singt die Gruppe meist Playback zu vorhandenen Aufnahmen – erst einmal haben sie sich eine professionelle Aufnahme im Studio, zusammen mit einer Kapelle, geleistet. Zu den ständigen Geldsorgen kommt die schwankende Teilnehmerzahl. Es sei sehr

eingeladen zu werden, die sich durch „Polonia“ kennengelernt haben, und inzwischen bereits die Kinder der ersten Tanzgeneration zu unterrichten.

Eine besonders enge Verbindung besteht zu einer polnischen Folkloregruppe in Zwickau. „Das ist eine junge, kleine Gruppe, die immer ums Überleben kämpft – ähnlich wie wir. Wir unterstützen uns gegenseitig bei großen Auftritten – die Zwickauer tanzen bei uns mit und wir bei ihnen.“ Eine große Unterstützung sind auch Glowackas sechs Geschwister, die alle selbst Folklore



1980er Jahren, als wir in Deutschland ankamen, hatte Polen ein ziemlich schlechtes Image: ‚Das sind doch Diebe‘ oder ‚Die arbeiten alle schwarz‘. Als Kind stehst du dem ziemlich hilflos gegenüber. Dem wollte ich etwas entgegensetzen.“

Besonders wichtig ist ihr die Authentizität von Kostümen und Gesang. Die Kostüme bestellt Glowacka direkt in den Regionen. Früher fuhr sie dafür eigens nach Polen, heute kann man die handgefertigten Trachten auch über das Internet bestellen. Charakter, Rhythmus und Betonung eines

unterschiedlich, wie lange jemand dabei bleibt, erzählt Glowacka. „Bei den Erasmus-Studenten weiß ich von Anfang an, dass die nur ein oder zwei Semester da sind. Beim Tanzen lernen sich aber auch Paare kennen, dann bleiben plötzlich zwei der Gruppe fern. Abiturstress, der neue Studienplatz in München – die Fluktuation ist ziemlich hoch, und nur selten kommt jemand wieder zurück. Schon seit zehn Jahren warte ich auf ein Mädchen, das zum Studieren nach Danzig gegangen ist. Jetzt arbeitet sie in Madrid.“ Da klingt etwas Wehmut durch, trotz der Freude, zu Hochzeiten von Paaren

tanzen. Schwester Charlotte hat die gleiche Ausbildung in Ostpolen durchlaufen und arbeitet als Assistentin im Verein. „Meine Geschwister bilden den ‚harten Kern‘, vor allem für schwere Zeiten. Es ist wichtig – und schön – dass das, worin man so viel Arbeit, Freizeit, Leben und Kraft investiert hat, fortgesetzt wird und weiterlebt.“ Alle wirken ehrenamtlich bei „Polonia“ – Aldona Glowacka arbeitet hauptberuflich in der Wirtschaft, ihre Schwester als Lehrerin. „Wir unterhalten uns aus Spenden und aus einem symbolischen jährlichen Mitgliedsbeitrag, der, zumindest wenn wir viele



Teilnehmer haben, gerade einmal die Kosten für Versicherung, Konto und GEMA deckt.“ Aber schon Auftritte bei Festivals sind finanziell gesehen ein Verlustgeschäft: „Man wird eingeladen, weil das ‚Interkulturelle‘ auf jedem Fest gern gesehen ist... aber jeder möchte, dass wir kostenlos auftreten. Wenn wir die Fahrtkosten erstattet bekommen, ist das schon viel.“ Nach jedem Auftritt müssen die nassgeschwitzten Trachten aufwendig gereinigt werden, meist bleibt ein Tuch oder ein Kopfschmuck irgendwo liegen. „Das ist immer ein Balanceakt“, resümiert Glowacka.

Was motiviert Jugendliche – und Erwachsene, denn eine Altersbeschränkung gibt es nicht –, in einem polnischen Tanz- und Gesangsensemble mitzumachen? Wie in fast jeder Gruppe zählt vor allem das Zwischenmenschliche, dazu kommt die geteilte Begeisterung für Folklore, Tanzen und Singen. Glowacka berichtet von einem Mädchen, das im Sommer dazugekommen ist: „Ihre Oma stammte aus Schlesien. Das

Interesse hat also schon auch mit der Frage zu tun: Wo sind meine Wurzeln?“ Ausschlaggebend waren dann aber die Fotos auf der Facebook-Pinnwand einer Freundin: „Sie hat die schönen Trachten gesehen, die Auftritte, wie wir bejubelt werden.“ Manchmal kommen auch Deutsche, die ihre Erinnerungen an Jugendbegegnungen in Polen zu Studienzeiten wieder aufleben lassen wollen.

„Wir finden immer ein begeistertes Publikum, egal wo wir auftreten“, erzählt Glowacka lächelnd. Besonders freut sie sich aber über Anfragen, die mit einer persönlichen Geschichte verbunden sind: „Eine Managerin aus Berlin meldete sich bei mir, sie hatte uns nach intensiver Internet-

Recherche gefunden: ‚Ich möchte meinen Mann überraschen, der polnischer Herkunft ist. Wir sind zwar beide nicht mehr jung, aber wir haben jetzt beschlossen zu heiraten. Ich habe über einen polnischen Hochzeitsbrauch gehört: die Begrüßung des Brautpaares mit Brot und Salz. Ob ihr Ensemble meinen Mann und die polnischstämmige Familie überraschen würde?‘“

Die Tänzerinnen und Tänzer von „Polonia“ e.V. sind dann tatsächlich nach Berlin gefahren – es wurde ein überwältigender, emotionaler Moment für den Bräutigam, die Gäste, aber auch für die Tänzerinnen und Tänzer selbst.

Christiane Müller